

## Textausschnitt Ari

»Stimmt.« Gedankenverloren fährt Sam mit dem Finger über das Metall seines Glücksbringers. Ich weiß nicht, woher seine Vernarrtheit für nordische Symbole und Mythologie stammt. Nur dass er immer an ein bisschen alten Zauber geglaubt und diese Kette nie abgenommen hat. Bis jetzt.

»Ich möchte, dass du sie trägst.«

Abwehrend hebe ich die Hände. »Nein, Sami. Du liebst diesen Anhänger.«

»Ja, aber ich will, dass du ihn nimmst.«

»Nein, du ...«

»Ari, bitte.« Flehend schaut er mich mit seinen dunklen Augen an und ich knicke sofort ein.

»In Ordnung«, murmle ich und strecke widerstrebend die Hand aus. Meine Finger zittern leicht. Das hier fühlt sich an, als wolle Sam mir ein Abschiedsgeschenk machen. Allein die Vorstellung, dass es so sein könnte, lässt Übelkeit in mir aufsteigen und innerlich schreie ich. Weine ich. Doch nach außen hin bleibe ich ruhig.

Mit vorsichtigen Bewegungen wickelt Sam das Lederband um mein Handgelenk und knotet es fest. Als er fertig ist, lässt er sich zurück in die Kissen sinken und seufzt. Kurz schließt er die Augen, bevor er flüstert: »Und ich wünsche mir noch etwas, Ari.«

»Ja?«, frage ich.

Mein Zwillingbruder sieht mich an, mit einem durchdringenden Blick, der mir Schauer über den Rücken jagt. Es liegt so viel in ihm. Schmerz. Dankbarkeit. Trauer. Hoffnung.

Sam holt tief Luft und ein ungutes Gefühl steigt in mir auf.

Was auch immer er sagen wird, er wünscht sich kein neues Buch, so viel ist mir klar.

»Ari, ich möchte, dass du nach England zu Dad ziehst.«

Einen Augenblick starre ich ihn nur an. »Was?«, stammle ich schließlich. »Was soll ... Ich meine ... Nein. Nein! Ich geh doch nicht. Du ...«

»Bitte hör mir zu, Pulcino.« Sams Stimme ist leise. »Ich wünsche mir nichts mehr, als dass du glücklich sein wirst. Ich will, dass du deine Träume verfolgst und nie aufgibst, für das zu kämpfen, was du liebst. Du wolltest immer an die NSCD, aber ein Studium ist teuer. Giada wird sich das nicht leisten können – schon gar nicht, nachdem sie so viel für mich ausgeben musste. Und was du durch den Nebenjob im Tanzstudio verdienst, wird nicht reichen.«

»Samik«, will ich ihn unterbrechen, doch er hebt die Hand, um mich am Weiterreden zu hindern.

»Es wird gut für dich sein, mindestens ein Schuljahr in England zu verbringen und dort dein Abitur zu machen. Das Schulsystem ist anders als bei uns. Du kannst dich vollkommen auf die Kurse fokussieren, die du brauchst. Außerdem kann Dad dich unterstützen.«

»Hör auf, Samik«, flehe ich. Seine Worte machen mir Angst und ich muss einmal tief durchatmen, bevor ich in der Lage bin, fortzufahren. »Mir ist bewusst, dass du Dad vermisst und immer zu ihm wolltest. Wir werden hinfliegen, wenn es dir etwas besser geht, versprochen.«

Nun lächelt Sam milde. »Ich werde nirgendwo mehr hinreisen. Das wissen wir beide.«

»Doch, du ...«

»Nein. Mir ist klar, dass du nicht darüber sprechen möchtest, aber wir müssen. Mir geht es nicht gut, Ari.«

Nun steigen Tränen in meine Augen. »Sami!« Ich will, dass er aufhört, so zu reden, als gehe unsere gemeinsame Zeit zu Ende. Ich ertrage das nicht. Es muss doch einen Weg aus dieser Scheißkrankheit geben. Eine neue Therapieform zum Beispiel. Irgendetwas, was ihm hilft. Wir brauchen nur ein bisschen mehr Zeit zum Suchen.

»Bitte, Ari«, fährt Sam unbeirrt fort. »Tu mir diesen Gefallen.«